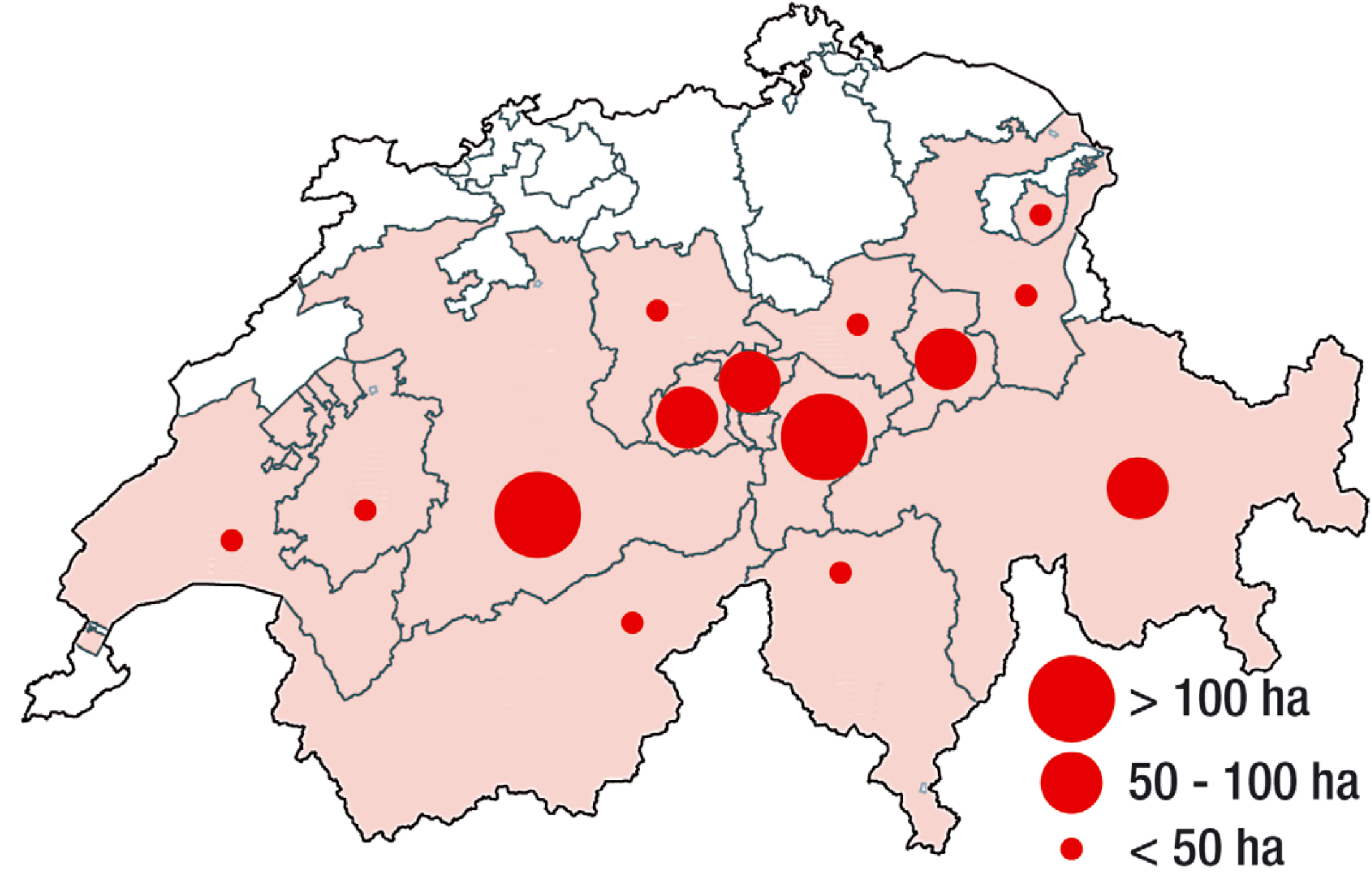


Wildheu-Förderprogramm



Traditionelles Wildheuen auf steilen Planggen liegt wieder im Trend. Wildheußächen weisen eine besonders grosse Artenvielfalt auf, tragen zu einem einmaligen Landschaftsbild bei und sind zu einer Attraktion für den Tourismus geworden. Dem Kanton Uri kommt dabei europaweit eine besondere Verantwortung zu. Das Wildheuförderprogramm Uri will die Nutzung bestehender Wildheußächen wieder attraktiv machen und die Reaktivierung aufgegebenen Flächen fördern.



Der Kanton Uri liegt beim Wildheuen europaweit an der Spitze. Nirgendwo sonst ist diese alte Nutzungsform heute noch so verbreitet. In Italien und Frankreich ist das Wildheuen ausgestorben, in Deutschland und Österreich sind nur noch kleine Relikte vorhanden. In der Schweiz werden noch 4'000 ha Wildheue genutzt, davon sind rund 1'000 ha besonders artenreich und im TWW-Inventar enthalten. Für diese wertvollen Wildheußächen trägt der Kanton Uri die grösste Verantwortung: knapp 30% oder rund 280 ha liegen auf seinem Kantonsgebiet.

Warum ein Wildheu-Förderprogramm im Kanton Uri?

Die Wildheukultur Uri ist schweiz- und europaweit einmalig. Die Bewirtschaftung ist rückläufig. Sie bedeutet viel Handarbeit, trotz Helikopter und Bergmäher. Bund und Kantone starteten 2008 das Wildheuförderprogramm, Uri ist Pionierkanton, Isenthal an vorderster Front.



Wildheu-Demonstration in Gitschenen: 370 ha oder 1/3 der wertvollen nationalen TWW-Wildplätzen auf über 1500 m des Bundesinventars liegen in Uri.



Das Ziel des Programms ist, den Rückgang der Wildheußächen zu stoppen, die Wildheu-Kultur zu verankern und Anreize zu schaffen. Pro Hektare gibt's dank Bund und Kanton bis 5000 CHF.

Trockenwiesen und -weiden (TWW)

Trotz viel Niederschlag hat Uri viele Trockenwiesen und -weiden (TWW). Der Grund liegt bei den steilen, wasserdurchlässigen Kalkböden.

Das Bundesinventar in Uri enthält 126 Objekte auf 815 Hektaren. Zur Finanzierung des Aktionsplans Biodiversität zahlt der Bund (2017-2023) jährlich bis 80 Millionen Franken. Eine Umsetzungsphase II, 2024 bis 2027 ist geplant (Gesamtevaluation 2026).



Die eindrückliche Naturlandschaft im Brisen-Gebiet



Der Kanton schliesst mit Wildheuern die Verträge gemäss Gesetz kantonaler Natur- und Heimatschutz (kNHG) ab. Ein Grossteil des Förderprogramms wird fremdfinanziert (Bund, Kantone, Stiftungen).

Wildi und Artenreichtum

Regelmässig gepflegt haben Wildheußächen eine hohe Artendiversität. Durch Mahd und Zusammenlesen von Steinen vermindert man Erdrutschrisiken und Gleitschneeschäden. Wildheu ist eine qualitativ gute Futterergänzung. Wildheuen ist auch gelebte Tradition. Sie schafft Identifikation.



Stini Gisler im SRF-Dok-Film «Wunderland» mit Nik Hartmann. Mit bis zu 80 Pflanzenarten pro Are gehören Wildi-, Trockenwiesen und -weiden TWW zu den artenreichsten Lebensräumen der Schweiz.

Wildheu-Kultur

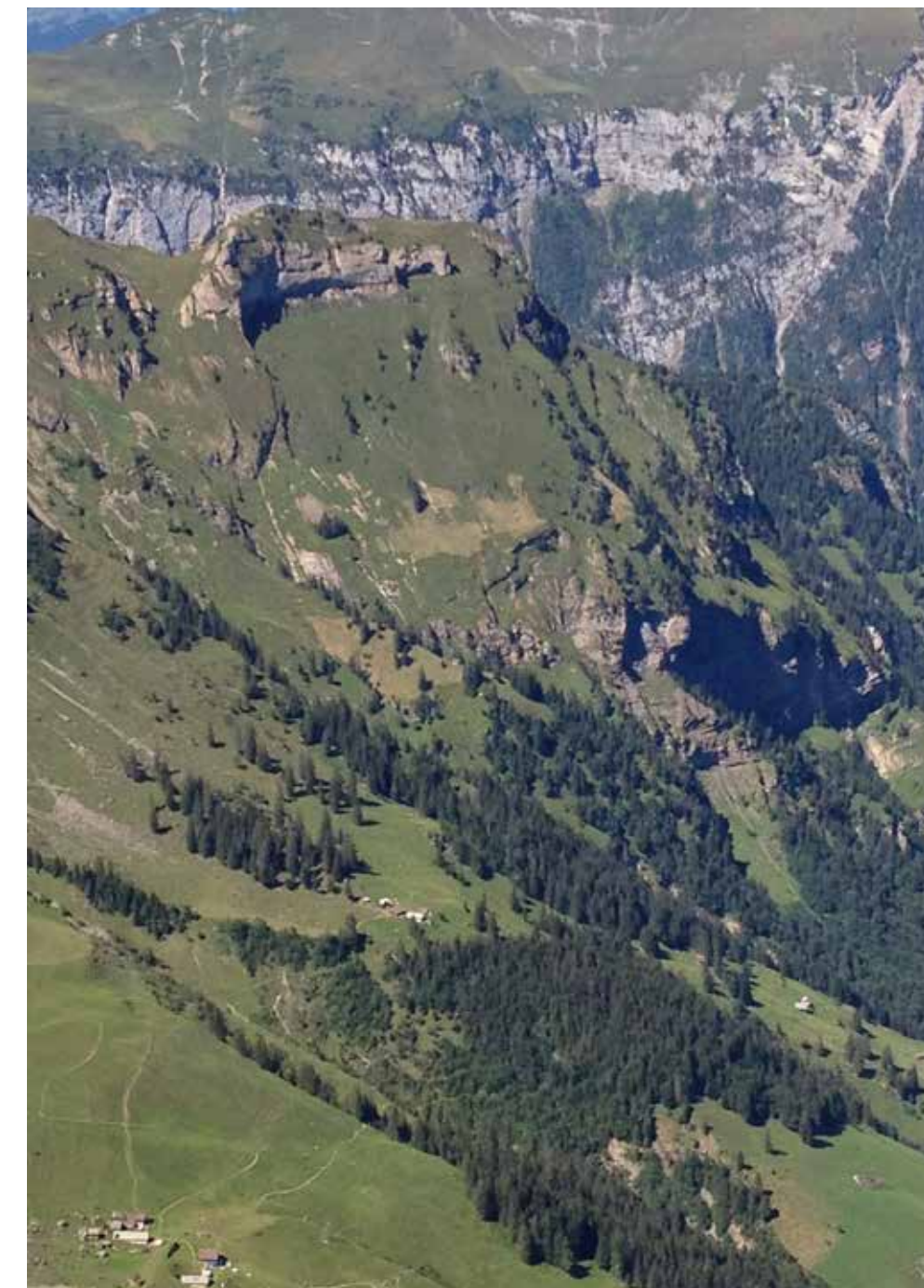
Die Einzigartigkeit der „Wildheu-Kultur“ ist der Bevölkerung bewusst. Einnahmen und sanfte touristische Wertschöpfung mit Isenthaler Themenwegen und Seilbahnlin sind Zusatzverdienst. Das Echo auf den Landschaftspreis 2016 war riesig. Zur Vermittlung der Praxis wurde 2008 der Wildheuerpfad Rophaien eröffnet.



Das Fernsichteam mit Nik Hartmann bei SRF-Dok Wunderland mit einheimischen Wildheuern im Staldeli. In Isenthal trug das «Wildheuprogramm Uri» Früchte (siehe auch: Auszeichnung 2016 Stiftung Landschaftsschutz und Dok-Filme in Musealp, Geissbalm, Gitschenen und Rütlenen).

Was ist Wildheuen?

Als Wildheuen bezeichnet man den Schnitt von ungedüngten Bergwiesen in steilsten Lagen, wo die Alpeng nicht möglich ist. Schon früh war Isenthal auf die Wildi an schwer zugänglichen Planggen angewiesen, um genügend Winterfutter zu haben.



Im Gebiet Rosseg, Chulmsplanggen wurde schon im Mittelalter Wildheue gesammelt.

Wildheunutzung ist aufwändig

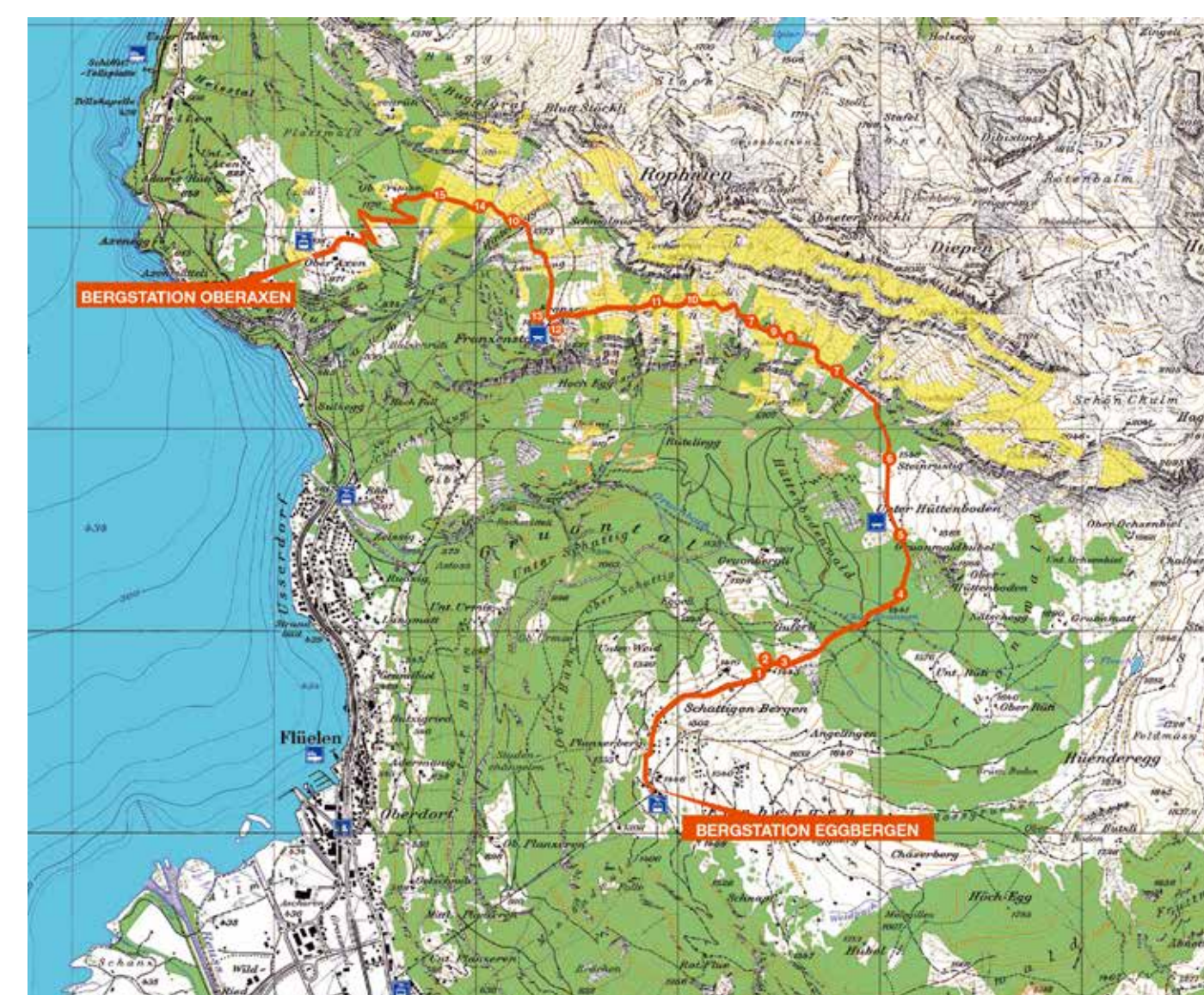
Wildheuer räumen - nebst Heuen - die Wildflächen teilweise auch von Schutt und Geröll. All diese Arbeiten sind aufwändig, meist nur mit traditionellen Werkzeugen ohne maschinelle Hilfe auszuführen.



Franz Heger, Senkberg, schnürt «Burdenen» zum Seilen, mit Blick ins Grosstal.

Wildheu-Lehrpfad

Der vierstündigen Wildheupfad zwischen Bergstation Eggberge und der Bergstation Oberaxen zeigt auf 15 Erlebnis- und Informationstafeln Interessantes über das Wildheuen. Die Besucher hören das fremdartige Surren des Wildheuseils, sehen eine aufgetürmte „Triste“ und riechen die typischen Düfte der Wildi.



Der Wildheupfad zeigt mit einer Informationsbroschüre „Wildheuerpfad Rophaien“ und an 15 Erlebnispunkten alles zur Wildi.

Wildheu-Kurse

Die kantonale Abteilung Natur- und Heimatschutz organisiert auf dem Wildheupfad Oberaxen Wildheuerkurse für Interessierte. Man lernt das Basiswissen im Mähen, Rechen, «Heupinggel» schnüren und Pinggel tragen. Dazu gehört das Dengeln und Wetzen der Sägsä, das richtige Verhalten, die richtige Kleidung und vor allem das «gnaglete» Schuhwerk.



Josef Aschwanden am Handwerksmarkt 2019. Auch das «Dängele» will gelernt sein. Die Sense muss hauen, mähen im Steilhang ist Kunst. Es braucht die Ohren, die Augen, kräftige Arme, einen sicheren Stand. Vor allem gute Schuhe, man darf nie rutschen. Ein Fehltritt ist fatal.

Geschlagenes Drahtseil

1834 erfand Julius Albert in Clausthal das geschlagene Drahtseil. Es ersetzte Hanfseile und Ketten. Erst Anfang 20. Jahrhundert baute man in Isenthal Wildi und Personenseilbahnen (u.a.: Weid-Furgelen 1922; Schwändi-Wasenegg 1923; Gietisfluh 1924).



Seile aus zusammengeschweissten 10mm dicken Eisenstangen wurden im Isenthal auch erstellt. Franz Infanger-Heger, «Bini Franz», 1924-2009, beim Pinggel seilen auf Baberg.

Begriffe aus der Wildi

Trigüüni

Für Wildiheuer - zum Schutz vor Absturz - sind Tricouni-Schuhe oder Steigeisen unverzichtbar. Der Tricouni-Nagel ist Markenname für Metallnägel auf Bergschuhsolen und wurde 1912 vom Genfer Juwelier und Alpinist Félix-Valentin Genecand, alias „Tricouni“ (1878-1957) erfunden. Sie waren bei Bergsteigern und Soldaten sehr verbreitet.



Der Tricouni-Bergschuh-Beschlag besteht aus gebogenen Winkeln, die unten gezackt sind. Sie ermöglichen sicheren Tritt auf Eis und weichem Land. Im Gegensatz zu Steigeisen können Tricouni-Beschläge nicht entfernt werden.